

eckig, wie eine Minecraft-Welt in Grautönen.

Ein Auto mit kaputtem Abblendlicht nähert sich über den Igelbäcksleden. So, wie es aussieht, ist es Massouds Vater in seinem verrosteten Saab.

Javad beobachtet, wie er an der riesigen, eingezäunten Baustelle vorbeifährt, die wie eine offene Wunde rechts vom Platz klafft. Dort, wo der »große Wandel« stattfinden sollte.

Angeleuchtete, ausladende Reklametafeln zeigen, wie das Gebiet in der Zukunft hätte aussehen sollen: moderne Reihenhäuser mit Solarmodulen auf den Dächern und

gepflegten Gärten mit kleinen Gewächshäusern und Apfelbäumen.

Aber der teure Ausbau Stallhagens wurde abgebrochen, noch bevor die Arbeit richtig angefangen hatte, und nun wachsen in der Kiesgrube nur Disteln und Müllberge.

Javad fragt sich, ob es stimmt, dass die Iraner dort letzte Woche jemanden lebend begraben haben. Wie die übelsten IS-Kämpfer.

Er zieht den Reißverschluss seiner Kapuzenjacke, so hoch es geht, setzt sich wieder auf den Ball und verschränkt die Arme vor der Brust. Er hätte mal besser eine Daunenjacke geklaut. Aber davon hingen keine vor dem Chinesenladen

in Tensta.

Ein weiterer Regentropfen trifft ihn im Gesicht, dann noch einer. Also verlässt er seinen Aussichtsposten und sucht Schutz unter dem Turm.

Wasser rinnt durch einen Riss im Beton, auf den jemand in Augenhöhe *Enola Gay* gesprüht hat, den Namen des Flugzeugs, von dem die erste Atombombe über Hiroshima abgeworfen wurde.

Das hatte Javad in der Schule in Syrien gelernt, kurz nachdem der Krieg ausgebrochen war. Seitdem konnte er an nichts anderes mehr denken. Jedes Mal, wenn er ein Kampfflugzeug hörte, bekam er eine Höllenangst, dass genau so eine

Bombe auf ihr Haus fallen würde. Eine Bombe, die bei der Explosion eine solche Hitze entwickelte, dass seine Haut und die aller seiner Freunde schmelzen würde.

Er schaut zum trichterförmigen oberen Ende des Wasserturms hinauf und fragt sich, ob er wohl einem Atompilz nachempfunden ist. Einer dieser Wolken, die alles auslöscht.

Das Geräusch eines Automotors wird lauter, und Javad widmet sich wieder seiner eigentlichen Aufgabe. Dem Lauern. Dem ewigen Lauern. Das ist sein Job. Wenn er ihn gut macht, haben ihm die älteren Jungs ein iPhone 7 versprochen, noch vor Silvester.

Der Wagen verschwindet zwischen den Hochhäusern, also richtet Javad den Blick wieder auf den Platz.

Durch den Torbogen, der zum Parkplatz führt, sieht er, wie sich eine Tür nahe dem U-Bahn-Eingang öffnet und ein Lichtstrahl die Dunkelheit wie ein scharfes Messer teilt. Eine Frau tritt heraus, schließt die Tür hinter sich ab und geht.

Er weiß, wer sie ist, und ihm wird ganz warm, während er sie auf ihrem Weg zum Parkplatz beobachtet.

Heroine.

Eigentlich heißt sie anders, wird aber von allen so genannt.

Heroine – die Heldin.

Die Frau, die immer lächelt, wenn